

MATT RALPHS



Fire GIRL



GEFÄHRLICHE SUCHE



bloomoon

»Im Gegensatz zu dir.«

Mary atmete tief ein und versuchte angestrengt, ihren Herzschlag wieder zu verlangsamen. Sie betrachtete die sich schlängelnden blauen Adern und die Form ihrer knöchigen Finger, die unter ihrer seidenpapierdünnen Haut zu sehen waren.

»Ich sehe so alt aus«, sagte sie.

»Die Zeit zeigt weniger Gnade als ich«, bemerkte Murrell und legte seine Hände auf ihre Schultern. »Und um dir das zu beweisen, will ich dir die Chance geben, es wiedergutzumachen.«

»Was wiedergutzumachen?«

»Dass du unsere Leute im Stich gelassen und den Kampf gegen die Hexenjäger aufgegeben hast«, antwortete er. »*Quid pro quo*, Mary. Ich will dir nur eine einzige Frage stellen. Wenn du sie mir wahrheitsgemäß beantwortest, werde ich dich in Ruhe lassen. Wenn du mich jedoch anlügst –«

»Erspare mir deine Drohungen«, fiel Mary ihm ins Wort und klang dabei mutiger, als sie sich fühlte. »Frag mich einfach.«

Murrell beugte sich nach unten, bis sein Mund beinahe ihr Ohr berührte. »*Wo ist sie?*«

Mary kniff die Augen zusammen, weil sie ganz genau wusste, nach wem Murrell fragte. *Nicht das*, dachte sie. *Das kann ich dir nicht sagen.*

Murrell stützte sich noch schwerer auf ihren Schultern ab. »Nun?«, hakte er nach.

Mary versuchte, verblüfft zu klingen. »Wo ist wer?«

»Na, na, na, Mary. Du solltest es doch besser wissen, als mich zum Narren zu halten. Ich weiß, dass du weißt, nach wem ich suche.«

»Ich habe keine Ahnung, von *wem* oder *was* du sprichst«, spuckte Mary aus. »Du bist hier nicht willkommen. Verschwinde aus meinem Haus.«

»Ich hatte gehofft, dass es nicht so weit kommen würde«, seufzte Murrell. »Aber ich glaube, es ist an der Zeit, dich mit deinem zweiten Hausgast bekannt zu machen. Rawhead, komm heraus und begrüße unsere Gastgeberin.«

Die Tür des Schrankes unter der Treppe schwang mit einem Knarren auf und ließ denselben kupferartigen Blutgeruch frei, den Mary bereits in ihrem Schlafzimmer wahrgenommen hatte.

»Komm her, Rawhead«, befahl Murrell.
»Komm her und setz dich an den Tisch.«

Ein Schatten bewegte sich im Schrank, und plötzlich tauchte ein knochenfarbiger Schädel – kahl und scheinbar ohne Gesichtsteile, abgesehen von zwei riesigen klaffenden Nasenlöchern – im flackernden Feuerschein der Küche auf. Ein hautloses Biest aus Fleisch und Sehnen kam mit langen Schritten auf den Tisch zu und kratzte dabei mit den

schwarzen Klauen an seinen Füßen und Händen über die Bodenbretter.

Ein Dämon, dachte Mary. Er hat mich beobachtet, als ich geschlafen habe. Er war die ganze Zeit hier!

Murrell griff nach seinem Becher.

»Köstlich, der Honigwein. Sehr erfrischend.«

Mary zeigte mit einem zitternden Finger auf den Dämon. »Bei der Macht der Mondgöttin, ich befehle dir, diesen Ort zu verlassen.«

Der Dämon gähnte und enthüllte gleichmäßige Reihen bössartiger Zähne. Seine schlangenartige Zunge schnellte über den Tisch und schmeckte die Luft.

»Deine mickrige Zauberei kann gegen Rawhead nichts ausrichten«, sagte Murrell. »Du solltest dich glücklich schätzen, Hexe. Nur ganz wenige bekommen die Möglichkeit, einen so mächtigen Dämon zu sehen – und

noch weniger kommen mit dem Leben davon und können anschließend davon berichten.«

Mary wich zurück, als sich das Biest zu ihr beugte und heißer Atem aus seinen Nasenlöchern schoss. »Dämonen heraufzubeschwören verstößt gegen die Gesetze der Magie«, bemerkte sie.

»Ich habe beschlossen, sie zu missachten.«

»Dazu hast du kein *Recht*. Was, wenn der Bindungszauber versagt? Was, wenn du stirbst und dieses ... *abscheuliche Ding* dadurch frei durch die Welt ziehen kann, ohne einen Meister, der die Kontrolle über es hat?«

»Wir befinden uns im Krieg, Mary. Wir brauchen Waffen, mit denen wir kämpfen können. Aber ... zurück zum Geschäftlichen. Wo ... *ist* ... sie?«

Mary wappnete sich innerlich. »Ich weiß nicht, von wem du sprichst.«

»Lügnerin.«